Organ des Verbandes der Kath. Jungmänner- und Jugendvereine der Diözese Katowice

CHRISTUS JUGEND

Jahrgang 1. Sonntag, den 24. Juli 1932. Nr. 10.



An alle Katholischen Jungen!

Kennst du dies Banner?

Es ist das Christusbanner der katholischen Jugend.

Es ruft dir zu: Junge, wenn du nun aus der Schule entlassen bist und eintrittst in das Leben, dann komm zu uns, tritt unter das Christusbanner, komme zu uns in den Jugendverein, in die Jungenschaft des katholischen Jungmännervereins!

Hallo, hallo!
— da rufen auch andere, um dich zu werben:

Da kommt einer mit der roten Tarnkappe und schwingt seine rote Fahne! „Komm zu uns, wenn du ein Arbeiter bist und für die Arbeiterklasse kämpfen willst; wir wollen uns durch Revolution die Erde erkämpfen, den Himmel überlassen wir den Spatzen..." Katholischer Junge, gehörst du dorthin?

Auch katholische Jugend ist Arbeiterjugend. Auch sie will kämpfen für Freiheit und Lebensrecht des arbeitenden Volkes und seiner Jugend. Aber Klassenkampf und revolutionäre Jugendpolitik, das wollen wir nicht!

Da kommt einer mit einer feschen Sportmütze keck im Nacken: „Komm zu uns, wenn du ein Sportjunge bist. Wir wollen Fussball treten und Wasserball treiben, wir wollen ringen und boxen, wir wollen trainieren und siegen, siegen. Rekorde sind unser Ideal..."

Katholischer Junge, gehörst du dorthin?

Auch katholische Jugend will Sport und Leibesübung. Dazu haben wir unseren Sportverband „Jugendkraft", der Grosses leistet. Unser Ideal ist nicht der „Nur-Sport" und „Nichts-als-Sport", wir wollen Leib und Geist. Darum „Jugendkraft-Heil!"

Da kommt noch einer mit der bunten Kappe irgendeines Vergnügungsklubs... Aber wir sind doch nicht bloss zur Tollheit auf der Welt! — Da kommt gar noch einer mit der grossen **Zipfelmütze der Faulheit:** „Ich mache nirgends mit." „I will mei Ruah habn." „Mir ist alles janz ejal"... Willst du etwa gar zu denen gehören?

Nein, und nochmal nein? Die Frage ist doch ganz einfach:

Bist du katholisch, — Ja. Dann gehörst du zu uns! Dann komme zu uns in die Reihen katholischer Jugend! In unsern Jungmännerverein. Ueber 2000 Jungen und Jungmänner sind es, die in unserem Katholischen Jungmännerverband zusammengeschlossen sind, in 21 Vereinen. Eine tapfere Schar. — Auch du gehörst dazu. Sei stolz darauf!

Höre, was du in unserem Jugendreiche findest!

Ein frohes Jugendleben:

Wir singen und spielen. Wir turnen und wandern, wir lachen und scherzen. Wir treiben jeden schönen Sport. Wir üben Musik und Bühnenspiel. Wir haben Wandergruppen und Sportgruppen. Wir haben Sturmschar und DJK. Wir haben Theaterabteilung und Musikabteilung, Schachabteilung und noch mehr. Wir versammeln uns am Werktagfeierabend im Heim, wir sitzen mit unserer Wandergruppe fein im Nest zusammen und gehen viel auf Fahrt. Wir treffen uns am Sonntag frei mit unseren Freunden zu echter, reiner Freude.



Jungen auf Fahrt.
Wie schmeckt nach dem Marsche das Essen beim Bauern!

Echte Kameradschaft und Bruderliebe:

Ob du Arbeiter bist oder Lehrling, Kaufmannsstift oder Landwirt; ob du gross bist oder klein, fein oder grob, dick oder dünn, — komm, und du wirst unser Bruder sein! Und aus treuer Kameradschaft soll echte Freundschaft wachsen.

Schulung und Halt im Christenleben:

Dazu haben wir unsere Versammlungen und Heimabende, Vorträge und Aussprachen, wo jeder frei sagen kann, was er hört, wo er Aufklärung bekommt in religiösen und sittlichen

Dingen, wo er Kraft bekommt in der religiosen Gemeinschaft der Kirche.

Forderung der Allgemeinbildung:

Jeder soll Wege finden zum Vorwartskommen. Dazu hilft der Verein. Manche Gruppen halten polnische Sprachkurse ab. In anderen horst du etwas über ferne Lander. Auch erfahrst du Neues aus den Wissenschaften, über Kunst und Technik, so dass du ein Kerl wirst, der sich auch in der modernen Welt zurechtfindet.

Rat und Führung durch den Präses:

Unser Präses ist als Priester unser Berater und Seelsorger, unser vaterlicher Freund und geistiger Führer. Das haben die anderen alle nicht, das haben bloss wir Katholiken: Im Prases einen Mann, dem man alles sagen kann, auf den man sich verlassen kann, der einem in allem raten und helfen will.

So ist's in unserm Jugendreich! Fein nicht wahr! Aber du hast noch **Bedenken?** Also raus damit:

„Verlier ich da nicht zu sehr meine Freiheit?"

Aber so etwas! Wir legen dir doch keine Ketten an! Frei kannst du dir deine Kameraden **wählen.** Frei kannst du dir deine Gruppe wahlen. Frei kannst du dir deine Sonntagsfreude wahlen. Und was du dir an Bindung auferlegst in Zucht und Ordnung des Vereins, legst du frei dir selber auf.

„Kostet mich das nicht zuviel Geld?" —

Was Geld? Die paar Groschen, die du bei uns als Vereins- und Verbandsbeitrag zahlst.... das wirst du doch noch leisten konnen. Nirgends kannst du für so wenig Geld so viel Freude haben. Und ist einer ganz arm — deshalb soll keiner fern bleiben, da sorgen wir schon.

„Aber werden mich die anderen nicht verspotten?"

Zum Kuckuck! Wenn du so ein Waschlappen bist, der sich schon vor dem Spott der „anderen" fürchtet, dann freilich gehörst du nicht zu uns. Wir brauchen frische, echte Jungen, die stolz sich zur katholischen Kirche und zum katholischen Verein bekennen, die keck und munter auch dem Gegner trotzen können.

„Aber wenn ich lieber neutral bleibe."

Zum Donnerwetter! Neutral, das heisst „nicht gick und nicht gack", nicht kalt und nicht warm. Nein, ein jeder echte Kerl muss sich entscheiden. Du weisst, was unser Herr gesagt hat: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich."

Auf denn — du hast bereits entschieden:

Tritt froh und munter unter unser Banner —
du sollst uns Freund und Bruder sein,
und schon soll es werden!

Zur Anmeldung: Geh schnurgerade in die Prases-wohnung: „Ich melde mich an zur katholischen Jugend!" Oder geh mit einem Kameraden von uns auf den Sportplatz oder ins Jugendheim — alles weitere wird sich finden.

Wann wir schreiten Seit an Seit,
und die alten Lieder singen
und die Walder widerklingen,
fühlen wir, es muss gelingen:
Mit uns zieht die neue Zeit!

Heil'gem Kampf sind wir geweiht.
Gott verbrennt in Zornesfeuern
eine Welt. Sie zu erneuern,
wollen machtvoll wir beteuern:
Christus, Herr der neuen Zeit!

Ueber eine heikle Sache!

Liebe Freunde! Habe das Bedürfnis, so einmal ganz vertraulich über ein heikles Thema mit Euch zu sprechen. Da ich Euch nicht alle auf einmal körperlich vor mir haben kann, muss ich mich auf die geistige Verbindung mit Euch beschranken. Aber lassen wir doch einmal unserer jugendlichen Phantasie die Zügel schiessen. Versetzen wir uns alle im Geiste auf eine schöne Waldwiese. Ihr liegt alle im Halbkreis um mich herum, so ganz ohne Zwang. Wir sind ganz unter uns, lauter Jungen über 17 Jahren, die jüngeren dürfen heut leider mal nicht dabei sein, die kommen spater dran, müssen halt etwas Geduld haben und noch paar Klöse essen, ehe sie zu den Jungmannern gerechnet werden.

Wir sitzen also zusammen — ich als Euer Freund mitten unter Euch — zu liebevoller, ernster Aussprache. Na nu, unser Generalsekretar ist ja heut so gemütlich, von der Seite habe ich ihn noch gar nicht kennen gelernt. Tritt doch sonst so schneidig auf wie eine „sikiera", kommandieren kann er wie ein etatsmassiger Feldwebel. Kann er — ja — stimmt! Wenn es notwendig ist, fahrt er mit einem lausigen Donnerwetter drein — manchmal auch, wenn es nicht so ganz notwendig ist, er ist halt leider auch nur ein gebrechlicher Mensch, der so manches Mal die bittere Erfahrung am eigenen Leibe machen muss, dass der Wille zwar stark, aber das Fleisch leider schwach ist. Aber trotz alledem hat er doch ein welches Herz, wollte fast sagen „wie Butter", aber bei der gegenwartigen entsetzlichen Hitze wäre dieser Butter-Vergleich denn doch ein bisschen gar zu weich. — Jedenfalls ein mitfühlendes, liebendes Priesterherz, das da bangt und sich sorgt und betet für alle die Seelen, die der liebe Heiland ihm anvertraut hat — und das seid Ihr, liebe Freunde. Und wenn er kommandiert, dann ist er sich wohl bewusst, dass er nicht zu Sklaven spricht, sondern zu freien, jungen Menschen, die sich freiwillig und gern unter das Kommando ihrer Führer stellen.

Ihr habt im vorletzten Sonntagsboten den Leitartikel **„Heraus aus unserer Schlafmützigkeit!"** gelesen, ebenso im Sonntagsboten vom 5. Juni den Aufruf: **„Fort mit dem schlechten und wertlosen Buch!"** und die feine Geschichte **„Ein wackerer Vorstoss"** von den drei Pennalern, die in einer Buchhandlung die Beseitigung eines gemeinen Buches aus dem Schaufenster verlangten.

Glaubt nicht etwa, dass ich diese Artikel so ganz zufallig in das Sonntagsblatt gestellt habe. Das war ganz absichtlich und planmassig. Habt Ihr übrigens in der letzten Nummer **„Abtreten"** gelesen? Ihr habt doch wohl verstanden, wo ich da hinaus will. Dass ich ein bisserl „Ks! Ks!" mache, und von Euch erwarte, dass Ihr darauf entsprechend reagieren werdet.

Aber es ist mein Wunsch, dass Ihr bei diesem Kampf gegen Schmutz und Schund in Literatur und Kino nicht aus blindem Gehorsam wie Rekruten handelt, sondern als reife, denkende Menschen, aus tiefster, persönlicher Ueberzeugung.

Es wird da vielleicht mancher unter Euch sein, der von der Notwendigkeit dieses Kampfes nicht ganz überzeugt ist, der da glaubt: na, so schlimm ist doch die Sache wieder nicht, wozu denn so ein Hallo machen! Es ist doch ganz interessant, mal so ein nicht ganz einwandfreies Buch zu lesen, das weitet den Horizont, da erfahrt man doch allerhand wissenswerte Sachen. Man muss schliesslich auch wissen, was in der Welt vor sich geht und kann sich doch nicht ewig von den Eltern und Priestern bevormunden lassen und mit Scheuklappen herumlaufen. Na, und dann bin ich ja auch ein anstandiger Kerl und weiss genau, wie weit ich zu gehen habe. Wenn das Lesen solcher Schriften auch bissel kitzelt und aufregt, so schnell lasse ich

mich nicht zur Sünde verleiten. Ja, und was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Andere sind derselben Meinung wie ich, warum also Kampf führen gegen solche Zeitschriften und Bucher, sogenannten Schmutz und Schund?

Lieber Freund, als unsere Stammeltern im Paradies gesündigt hatten, schob Adam die Schuld auf Eva und Eva wieder auf die Schlange. Wir machen's auch nicht besser, wissen immer eine Entschuldigung für uns nach und vor einem Vergehen. Aber das kann gefährlich enden. **Seien wir ehrlich, unbedingt ehrlich und aufrichtig vor allem gegen uns selber! Machen wir uns selbst nichts vor!** — Na ja, da fangt der Generalsekretär wieder zu moralisieren an, so findet man's auch in den Buchern zu lesen. Nein, liebe Freunde, ich will jetzt nicht moralisieren, habe es auch aus keinem Buche genommen, sondern aus dem Leben, aus eigener Erfahrung und Beobachtung.

Seht, bin ja selbst noch so jung, bin in Eurer Zeit aufgewachsen, habe meine Entwicklungsjahre in der Nachkriegsrevolution verlebt, bin in Eurem Alter mit sehr, sehr verdorbenen und schlechten Kerlen zusammengekommen und habe mit ihnen viel disputiert. Mein Studium fiel in die Inflationszeit, wo 80% aller Studenten Werkstudenten waren. Auch ich habe meine Universitatsferien nicht auf Erholungs-Reisen verbracht, sondern als Praktikant in verschiedenen Büros, ja ein Monat sogar als Arbeiter, wirklich, als ganz gewöhnlicher Tagearbeiter im Sandversatz der Grube in.... Oh, da habe ich manches zu sehen und zu horen bekommen und manchen heissen Disput über religiöse und sittliche Fragen ausgefochten.

Jedenfalls eins kann ich Euch sagen, vorflunkern kann mir nicht so schnell jemand etwas, weiss ganz genau, in welchen Gefahren Ihr jungen Leute Euch befindet, und **wie verheerend schlechte Gesellschaft — dazu gehoren auch schlechte Bucher, Zeitschriften usw. und Kinovorstellungen — sich im Herzen des jungen Mannes auswirken.**

Freilich sind die Wirkungen nicht bei jedem Menschen gleich. Das hangt ab von erblicher Belastung, Temperament, Erziehung, Alter usw. Was ein reifer, erwachsener Mensch ohne Schaden lesen und sehen kann, kann für einen jungen Menschen zur Katastrophe werden. Was dem einen die schrecklichsten Seelenkampfe bereitet, kann den anderen vollig kalt lassen. Das hat schon der hl. Paulus gewusst, darum sagt er, dass Leute mit schwachem Magen nur Gemuse essen sollen, während Kraftigere Fleisch geniessen dürfen.

Trotz dieser Verschiedenheit der Seelenschichtung und Widerstandsfahigkeit des Einzelnen, bleiben gewisse, feste Grundsatze und Erfahrungen: Seichte, sinnlich stark gewürzte, auf die niedrigen Instinkte berechnete Lektüre schadet auf die Dauer jedem Menschen, sogar einem erwachsenen und reifen Manne. Um so mehr ist sie für den jungen Menschen, selbst beim selteneren Lesen, äusserst gefährlich, da sie seine an sich über-empfindliche Phantasie zum Sieden bringt und seine tierischen Triebe aufpeitscht. Man braucht sich ja nur diese Leute, die ihre Seele mit Schmutz und Schund füttern, anzusehen und ihren Unterhaltungen beizuwohnen. — Das erste Mal wird den jungen Menschen seine gute Erziehung vielleicht zuruckhalten vor der Sünde, vielleicht auch noch das zweite und dritte Mal, aber dann wird seine Widerstandskraft immer schwacher und schwacher, und die Bestie in ihm immer wilder — und dieser arme junge Mensch wird zum Sklaven, ja regelrechten Sklaven seiner durch schlechte Gesellschaft, schlechte Bucher, Schriften bezw. Kinovorstellungen immer aufs neue aufgepeitschten Leidenschaft. So versinkt er immer tiefer und tiefer im Schlamm der Sünde und macht aus seinem Körper, der ein Tempel des hl. Geistes sein soll, eine Rauberhohle des Teufels.

Mit einem Worte, schlechte Gesellschaft, schlechte Bucher — von der Gefahrlichkeit glaubensfeindlicher Schriften brauche ich wohl erst nicht zu schreiben — und unmoralische Kinovorstellungen sind eine schreckliche Gefahr besonders für den jungen Menschen.

Darum fort mit allem Schmutz und Schund zunachst aus unseren Reihen, auf dann zum energischen Kampf gegen Schmutz und Schund, wo immer er zu finden ist, auf dass ein neues, starkes, sittenreines Geschlecht heranwachse, auf dass Christus König sei in unseren Herzen und in den Herzen unserer Mitmenschen!

In aufrichtiger Freundschaft

Euer **Generalsekretar.**

Das gute Buch.

In Massen gehen Bucher, Zeitschriften und Zeitungen in das Volk, die zersetzende Ideen verbreiten. Zahllos sind diese Gehilfen des Satans, die für die geistige Vorbereitung des Umsturzes und für den Untergang des christlichen Abendlandes wirken. Von den Gefahren des schlechten Buches habt Ihr schon viel gehort. Euer Generalsekretar hat bereits einen Feldzug gegen Schmutz und Schund begonnen. Davon brauche ich also nichts mehr zu schreiben.

Aber wir dürfen nicht nur negativ kampfen. Wir müssen von der Abwehr zum Angriff übergehen und für das gute Buch werben. Denn in dem schweren Kampfe gegen die moderne Gottlosigkeit brauchen wir Führer. Wir allein sind zu schwach, den Kampf zu bestehen. Und Führer sind uns neben unseren Priestern, die leider nicht allmachtig sind und alles leisten konnen, in erster Linie das katholische Buch, die katholische Zeitschrift, die katholische Zeitung. Unsere Schriftsteller zeigen uns dort den unerschopflichen Reichtum katholischen Glaubensgutes und geben uns damit Mittel und Wege im Kampfe gegen den Satan und seine Genossen. Dazu ist ihre Darstellungskunst von einer Erhabenheit und Schonheit, um die uns sogar die Anderen beneiden.

Unsere Gegner haben übrigens schon lange die Macht des geschriebenen Wortes erkannt, denn sonst würden sie nicht ungeheure Summen zu diesem Zwecke geopfert haben. Und das katholische Buch, Trostlos ist die Lage auf dem katholischen Buchmarkt. Unsere Verleger haben gerade noch die Mittel, um die Betriebe aufrechtzuhalten, und wenn das katholische Publikum nicht bald aufwachen wird, dann ist es um das gute Buch geschehen. Darum — ehe es noch zu spät wird — auf zur Werbeaktion für das gute Buch! Wir erhalten dafür kein Entgelt, denn die Arbeit für das gute Buch ist idealer Natur, wir arbeiten als Freiwillige des Reiches Gottes.

Dieser Aufruf dürfte als Anfang genügen. In den nachsten Nummern werdet ihr noch mehr über das gute Buch hören und ganz besonders über Mittel und Wege zur Verbreitung des katholischen Buches. Amicus.

„Bischof, wir sind allzeit bereit!"

Bei der grossen Jugendsturmtagung in Rosenheim liess Kardinal Faulhaber ein feierliches Gelöbnis ablegen:

„Seid ihr bereit, dem Glauben unserer Väter treu zu bleiben, die Gottlosigkeit abzuwehren, mit leuchtenden Augen in den Heerbann des Christkonigs einzutreten, frei und frank euren Glauben zu bekennen, so hebt eure Banner und Wimpel und Hande zu heiligem Schwur und sagt mir im Chor: Bischof, wir sind allzeit bereit!"

Und 300 Banner entrollten sich, 4000 Arme erhoben sich zum Schwur und brausend hallte es im Junisonnenschein über den weiten Platz: „Bischof, wir sind allzeit bereit!"

„Seid ihr bereit, unserer katholischen Kirche treu zu bleiben, allen Lügen gegen Priester und Bischof die Stirn zu bieten und im kommenden Kulturkampf für die Rechte der Kirche einzutreten, dann antwortet mir im Chor: „Bischof, wir sind allzeit bereit!"

Und 300 Banner entrollten sich, 4000 Arme hoben sich zum Schwur und brausend hallte es im Junisonnenschein über den weiten Platz: „Bischof, wir sind bereit!"

„Seid ihr bereit, dem Vaterlande und der Heimat dadurch einen ganzen Mann zu stellen, dass, ihr in eurem Berufe das Beste leistet, und auch dem Jungmannerverband treu zu bleiben, durch den Rosenheimer-Tag aufs neue zusammengeschmiedet, so antwortet mir: Bischof, wir sind allzeit bereit!"

Und 300 Banner entrollten sich, 4000 Arme hoben sich zum Schwur und brausend hallte es im Junisonnenschein über den weiten Platz: „Bischof, wir sind bereit!"

Nicht kauflich.

Als Napoleon III. im Jahre 1851 durch einen Staatsstreich die Macht an sich gerissen hatte, war ihm sehr daran gelegen, den furchtlosen Redakteur des stramm katholischen „Univers", Louis Veuillot, auf seine Seite herüberzuziehen Durch den nicht weniger beruhmten Grafen Montalembert liess ihm Napoleon seine Anerkennung aussprechen für seine Zeitung, die nicht nur für die religiösen Ideen eintrete, sondern gleichzeitig auch die Grundsatze der Ordnung und des Rechtes verfechte. Montalembert bot dem armen katholischen Redakteur in Anbetracht seiner zahlreichen Familie — Veuillot hatte damals bereits fünf Kinder — im Namen des Prinzen eine Stelle als Staatsrat mit einem Jahresgehalt von 25.000 Franken an. Veuillot wies das Angebot zurück. Montalembert war darüber sehr erstaunt.

„Und warum wollen Sie nicht?" fragte Montalembert.

„Deshalb, weil ich mir die Unabhangigkeit meiner Feder und meines Gewissens bewahren will", antwortete ihm Veuillot. „Meine Zeitung mag heute dem Prinzen gefallen. Morgen vielleicht verschnupft ihn ein Tadel, den ich aussprechen muss."

„Dann wird der Prinz Ihre Zeitung unterdrucken, und was bleibt Ihnen dann noch übrig?"

„Mein Glaube, mein Gewissen und" — fügte Veuillot lachelnd hinzu, „sagen Sie dem Prinzen ausdrucklich auch noch: meine fünf Kinder". —

Es gab immer noch Manner in den Reihen unserer katholischen Laien, die die Vorsehung Gottes und die Treue gegen Seine Gebote höher stellten als die Gunst der Machtigen dieser Erde. Heute krümmt sich alles unter den Peitschenhieben des Götzen „Wirtschaft". Kein Wunder! Wir haben lange genug uns feige vor ihm verbeugt und unsere Wurde als Gotteskinder an ihn verraten und verkauft

(„Die Schildwache". — Peregrinus.)

Unser Grosspapa, der Herr Gorilla.

Das ist eine Ueberschrift aus dem Freidenkerkatechismus; denn ein Freidenker hat nachgewiesen, dass ihr Grossvater ein Affe war. Komisch, dass Leute so stolz darauf sind, nachzuweisen, dass sie von Affen abstammen. Im Hintergrund steht ja, dass sie dadurch beweisen wollen, dass es keinen Gott gibt. Angenommen, es wäre so. Dann stande immer noch die Frage da: Woher kommt der Affe? An einer Stelle wird man stehen und fragen: Woher? Da kann der gläubige Mensch anworten: Von Gott.

Aber gebt doch diesen Schwatzern die Antwort, dass wir von Gott sind und hoher stehen als jene, die ihren Grossvater nicht verleugnen konnen und eben Affen sind.

Bestraftes Lastermaul.

Ein Soldat der papstlichen Leibgarde fuhr zu Schiff von Rom nach Marseille. Unterwegs traf er mit einem Manne zusammen, der ihn kannte und sofort anfing, ihn zu verhohnen; unter anderem fragte er ihn, ob ihm der Papst nicht die Vollmacht gegeben habe, Messe zu lesen und Sakramente zu spenden? Dem Soldaten, der anfangs die Sticheleien ruhig hinnahm, riss doch endlich die Geduld, und ernst antwortete er: „Nein, die Vollmacht Messe zu lesen und Ehen einzusegnen gab er mir nicht, wohl aber die Vollmacht zu firmen", und dabei versetzte er dem frechen Burschen eine derbe Ohrfeige. Das ganze Schiffspersonal klatschte Beifall und erklärte, das sei die beste Antwort gewesen.

Aus den Vereinen

Das Waldfest des Jugendvereins Załęże.

vom 26. Juni 1932.

Nach feierlichem Gottesdienste, bei welchen viele Jungen durch Hochw. Herrn Prälaten Kubis in die Kongregation aufgenommen wurden, zog der Jugendverein in den Załężer Wald, um ein zackiges Waldfest aufzuziehen. Beim Thing wurden die Christus-Nadeln verteilt.

Trotzdem am Nachmittage graue Wolken am Horizonte hingen, hatte sich eine stattliche Anzahl Eltern auf der Eisenbahnbrucke versammelt, um sich am frohen Treiben ihrer Jungen zu erfreuen.

Nach dem Absingen des Verbandsliedes trug ein Knabe das Gedicht: „Der Jager" vor. Der Leiter der „Sturmschar" begrusste die erschienenen Eltern und entschuldigte die Abwesenheit des Herrn Prases. Nun entwickelte sich ein buntes Leben auf der Spielwiese. Die Spielschar fuhrte viele schöne Volkstanze vor. Grossen Jubel loste das „romische Wagenrennen" der Jungen aus. Sogar der Himmel lachte Tranen. Grosse Tropfen fielen und die Erwachsenen flüchteten unter die Bäume. Aber die Jungen liessen sich nicht storen, sondern liefen weiter, auf Handen und Füssen, und die Leute schauten ihnen begeistert zu, bis sie den Regen vergassen. Bald schien auch die Sonne wieder. Am Schiesstand drangten sich die Erwachsenen, denn schone Gewinne lockten. Der Spielleiter kundete das 1. Spiel an. Man spielte „Tischlein deck' dich, Esel streck' dich, Knüppel aus dem Sack". Der gerissene Wirt machte seine Sache gut, er betrog und musste seine Strafe erleiden. Das Trio „Weber Dünn", „Muller Dick" und der „Dumme" begeisterte die Kleinen. Grosse Heiterkeit löste der Esel aus. So etwas findet man in der Natur nicht, es war eben ein Marchenesel. Die Pause zwischen dem 1. und 2 Theaterstück wurde durch Spiele, Reiterkampfe und Lieder ausgefüllt. Dann folgte das Stück: „Der Bauer und sein Knecht". Ein feines Spiel, das zur Hebung der Stimmung ungemein beitrug. — Den schönen Tag beschloss eine Feierstunde mit geistlichen Gesangen und Gebet. Unter frohen Gesangen zogen wir heim, im Bewusstsein, einen wirklich netten Tag verlebt zu haben.

Einladung.

Der Abstinente Jugendbund unseres Verbandes, der gegenwartig sein Zeltlager bei Urbanowice Bahnstation Tychy abhalt, ladet alle Vereinsvorstande, Freunde, ganz besonders aber die lieben Eltern zum Abschluss des Zeltlagers für den 30. und 31. Juli ein. Am Sonnabend, den 30., abends wird ein grosses Feuer angezündet und ein ganz zeitgemasses Stuck „Die Werber Gottes" unter freiem Himmel aufgeführt werden. Am Sonntag, den 31. Juli Festthing. Also kommt bitte, es wird hochinteressant sein.

Am Sonnabend nachmittags wird zu allen von Katowice in Tichau ankommenden Zügen ein Sturmscharler die Gäste in Empfang nehmen und zum Lager führen (1¼ Stunde Weg).

Das Diözesanverbands-Sekretariat gibt bekannt!

1. Vom 1.—14. September veranstaltet der Verband einen unentgeltlichen Arbeitslosenkursus im Mütterhaus Sohrau (Żory). Jeder Verein wird etwa 2 Arbeitslose zu diesem Kurs entsenden konnen. Genaueres wird noch mitgeteilt werden.

2. Vom 22.—26. September finden in Kokoszyce geschlossene Exerzitien statt. Der Generalsekretär erwartet, dass die Vereine, die an den Pfingstfeiertagen durch vollige Abwesenheit geglanzt haben oder nur sehr schwach vertreten waren, nun zeigen werden, dass sie auch auf der Höhe stehen. Die Exerzitienteilnehmerzahl ist das beste Barometer für den geistigen Stand des Vereins. Świętochłowice, St. Peter-Paul, eroffnet den Reigen; der dortige Prases garantiert für mindestens 10 Mann aus seinem Verein. Der Anfang ist gemacht. Wer schliesst sich an? Wartet bitte nicht wieder bis auf die letzte Minute!

3. Das Sekretariat ist bis auf Weiteres taglich geoffnet 9—15 Uhr, an Sonnabenden bis 13 Uhr. Der Generalsekretar ist wahrend der Dienststunden telephonisch zu erreichen unter Katowice 3401.